

der gedrängten, treffsicheren Skizze erhält der Orden, dessen Ziel nach dem Willen Friedrich Wilhelms IV. der Kampf gegen den Unglauben und die Krankenpflege war, ein eigenes Kapitel. Schott macht mit Recht darauf aufmerksam, daß der Orden bisher in den Darstellungen schlesischer Kirchengeschichte und Diakonie fast unberücksichtigt blieb. Dabei gehörten ihm Männer wie Adelbert von der Recke-Volmerstein, Adolph von Bissing, der Vorkämpfer der Kleinkinderschulen, und Heinrich und Eleonore von Reuß an. Schott bringt eindruckliche Belege für die Mitarbeit der Johanniter in den drei Gebieten: Krankenpflege, Einrichtungen der Diakonie und synodales Leben.

Das Verdienst dieser Festschrift sehe ich in der Tatsache, daß durch die 6 Beiträge eine eindruckliche kleine Geschichte des Johanniterordens in Schlesien vorliegt. Der Herausgeber hat die schlesischen Kommenden in 15 Abbildungen auch optisch anschaulich gemacht. Damit wird eine Lücke in der evangelischen Kirchengeschichte geschlossen, die der Herausgeber mit Recht anmahnt. Man wird in Zukunft die Tätigkeit des Ordens im Leben der evangelischen Kirche Schlesiens nicht mehr übergehen können, und dies gilt in besonderer Weise für die Entwicklung der letzten Jahrzehnte.

Dietrich Meyer

Peter Eschenloer, Geschichte der Stadt Breslau, hg. und eingeleitet von Gunhild Roth. 1. Teilband: Chronik (1439-) bis 1466, 2. Teilband: Chronik ab 1467 (-1479), Münster, New York, München, Berlin: Waxmann 2003, 1109 S. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 29)

Die Geschichte der Stadt Breslau durch den Stadtschreiber Peter Eschenloer ist eine vorzügliche Quelle für das Jahrhundert vor der Reformation, d.i. die Zeit der Hussitenkriege und der böhmischen Herrschaft über Schlesien. Der Stadtschreiber besitzt intime Kenntnisse der politischen Situation, druckt die Korrespondenz mit Freunden und Gegnern in extenso ab und war durch persönliche Verbundenheit und durch Reisen im Auftrag der Stadt mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bekannt. Wenn der vollständige Text der deutschen Chronik jetzt nach mittelalterlichen Handschriften in einer mustergültigen wissenschaftlichen Edition herausgegeben wird, ist dies ein großer Gewinn für die Forschung. Bisher war man entweder auf die ältere lateinische Fassung

Eschenloers, die *Historia Wratislavensis*, in der Edition von H. Markgraf aus dem Jahre 1872 angewiesen, oder auf die deutschsprachige Ausgabe von Johann Gottlieb Kunisch von 1827/28, die aber veraltet ist und auf späteren Abschriften der Chronik beruht. Die Neuausgabe basiert auf zwei mittelalterlichen Handschriften, die erst nach der Edition von Kunisch aufgefunden wurden.

Peter Eschenloer stammt aus einer Nürnberger Familie, war um 1750 Lehrer, dann Rektor der städtischen Schule in Görlitz und wurde 1455 Stadtschreiber von Breslau. Dieses verantwortungsvolle Amt, das ein Studium an der Universität und Sprachenkenntnisse voraussetzt – er hatte die Protokolle der Ratssitzungen, die Briefe, Denkschriften, Urkunden und Verträge im Namen der Stadt zu entwerfen und die Verhandlungen des Rates mit auswärtigen Fürsten und Herren zu führen –, nahm er bis zu seinem Tod 1481 wahr. Der Stadtschreiber betätigte sich zunächst als Übersetzer und übertrug die ‚*Historia Bohemica*‘ des späteren Papstes Pius II. sowie die ‚*Historia Hierosolymitana*‘ des Mönches Robertus Monachus, die im Zusammenhang mit den Kreuzzügen entstand. Aus diesen Arbeiten empfing er, wie die Herausgeberin vermutet, die Anregung zu seiner eigenen Stadtchronik.

Das Thema der Chronik Breslaus geht aus der Überschrift des 1. Kapitels deutlich hervor: ‚Diese Historia sagt, wie es der Stadt Breslau ergangen ist unter dem ketzerischen König Georg von Podiebrad‘ (S. 157, Text von mir modernisiert). In demselben Jahr 1455, in dem Eschenloer Stadtschreiber wurde, huldigte Schlesien dem böhmischen hussitischen König, während sich ihm die Stadt Breslau verweigerte. Die Auseinandersetzungen mit dem ‚Ketzer‘ Podiebrad und nach dessen Tod 1471 der Anschluß an Mathias Corvinus, der 1474 die Nebenländer Schlesien, Mähren und die beiden Lausitzen als König gemeinsam mit Wladyslaw, dem König über Böhmen, regierte, bilden den inhaltlichen Schwerpunkt. Eschenloer bietet nun weit mehr als lediglich chronikartige Aufzeichnungen über die Ereignisse. Seine Geschichte ist Augenzeugenbericht, historische Dokumentation mit zahlreichen Originalquellen, ist Kommentar und Wertung dieser Quellen. Er schreibt Geschichte, um den Nachkommenden ein Exempel zu geben, daß nur dort, wo in einer Stadt ‚brüderliche Liebe, Eintracht und rechtes Vertrauen zu dem gemeinen Gut‘ herrschen, Bestand und Entwicklung gedeihen können, wo nicht, die Stadt sich selbst zerstört, wie die Beispiele Troja und Rom zeigen (S. 157). Daher rät er der Stadt Breslau zum Frieden mit Georg von Podiebrad, um Menschen zu schonen und

den Krieg mit seinen unglückseligen Folgen zu vermeiden. „Ich habe auch oft gelesen, daß es christlicher und besser ist, mit Ketzern in Frieden zu leben, als von ihnen verdorben zu werden.“ (S. 568). Obwohl ihm der Ketzerkönig Georg nicht sympathisch ist, kann er sich doch zu einer geradezu modern erscheinenden vernünftigen Toleranz verstehen. Mit dieser Ansicht geriet er allerdings in Gegensatz zu einzelnen Predigern, ja mußte sich zeitweilig in den Schutz einer Leibwache begeben. Mit seiner Ansicht stand er aber nicht allein, sie entsprach durchaus der Mehrheit des Rates und dem Bischof.

Leider kann ich nicht auf die Beurteilung einzelner Ereignisse eingehen. Daß sich die Lektüre lohnt, mögen die Andeutungen gezeigt haben. Die Edition ist vorzüglich. In der Einleitung werden nach der Biographie Eschenloers ausführlich die noch vorhandenen und sogar die verloren gegangenen Handschriften beschrieben. Die Genese des Textes, die Abweichungen in der Überlieferung, das Verhältnis zur Ausgabe von Kunisch werden eingehend erläutert. Um die Dichte der historischen Aussage der Chronik zu demonstrieren, wird eine chronologische Übersicht für die Jahre 1456 bis 1459 gegeben (S. 105-111). Dies ist für einen schnellen Zugang zum Inhalt des Textes für den Leser sehr hilfreich, und es ist schade, daß diese Tabelle nicht bis zum Jahr 1479 fortgeführt wurde (möglichst mit Seitenverweisen). Einen gewissen Ersatz bietet die tabellarische Chronik zur Geschichte Schlesiens und Breslaus von 1327 bis 1500. Das gegliederte Literaturverzeichnis erfaßt die einschlägige Literatur sehr umfassend (S. 130-141). Die Chronik wird durch ein Bibelstellen-, Personen- und Orts- sowie ein Sach- und Stichwortregister mustergültig erschlossen. Es ist der Historischen Kommission für Schlesien sehr zu danken, daß sie den Druck dieses monumentalen Werkes ermöglicht hat. Der Waxmann-Verlag hat für einen sorgfältigen und gutlesbaren Druck gesorgt.

Dietrich Meyer

Christian Handschuh, Georg Smolka: Von der ‚Ostforschung‘ zum ‚Abendland‘. Münster 2003, 151 S. (Arbeiten zur Kirchengeschichte 14)

Mit der Reihe „Arbeiten zur Kirchengeschichte“ haben das Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e.V. und das Kuratorium des Kardinal-Bertram-Stipendiums ein Publikationsforum eingerichtet, das es ermöglicht, in Ergänzung zu dem seit 1950 erscheinenden „Archiv für